

# BÜRGERKOMITEE

## „RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND“ E.V.

### RESÜMEE in eigener Sache

Wird ein Mensch 80 Jahre alt, sagt man er habe ein biblisches Alter erreicht und kann sich glücklich schätzen so ein langes Leben haben zu dürfen. Wir feiern zwar kein 80jähriges Jubiläum, doch trotzdem spielt für uns in diesem Jahr die 80 eine besondere Rolle! Unsere Zeitung „Giebel und Traufen“ hat in fast 30 Jahren die 80. Ausgabe erreicht. Auf die Gründung des Bürgerkomitees „Rettet die Altstadt von Stralsund“ im Jahre 1990 erschien 1994 unsere 1. Ausgabe!

Mit unserer Zeitung wollten und wollen wir bis heute

unseren Mitgliedern und Lesern mit 3 Nummern jährlich ständig über unser Anliegen und unsere Tätigkeit in und für unsere Altstadt Informationen zukommen lassen. Unser Hauptthema ist stets ein Bericht über das aktuelle Baugeschehen, über Geplantes und nicht so Begrüßenswertes in diesem Bereich. Immer haben wir auch unserer Kritik Ausdruck verliehen, wo es unsere Meinung nach erforderlich schien.

Es gab Berichte über Aktionen, die manchen Abriss baufälliger Gebäude verhindern konnten und dann einer „Rettung“, der Sanierung zugeführt werden

konnten. Seit einiger Zeit gibt es die Reihe „Ein Blick zurück“, die sich mit Geschichten einzelner Straßen, ehemals bedeutender Persönlichkeiten der Stadt, die auf dem St. Jürgen-Friedhof beigesetzt wurden und Grundstücken oder Gebäuden, die für eine Erhaltung von Bedeutung sind. Es sind historische Rückblicke mit dem Augenmerk nach vorn. Über unsere Jahreshauptversammlung informieren wir stets in der Dezemberausgabe, vor allem für unsere Mitglieder, die nicht daran teilnehmen konnten. Unser größtes Objekt in den letzten Jahren war die Grün-

dung der Herbert-Ewe-Stiftung. Bürgerkomitee und Stiftung engagierten sich sehr rege für die Sanierung der Jakobikirche und vor allem für die Sanierung und den Wiederaufbau der Orgel. Über Schwierigkeiten bei der Fertigstellung der Jakoborgel, der endlich 2020 geglückten Fertigstellung und der festlichen Orgelweihe hat unsere Zeitung laufend berichtet. Nicht alles Erwähnenswertes kann hier aufgeführt werden, nur eins können wir versprechen, auch in Zukunft interessante Themen für unsere Leser beizubehalten.

Ingrid Wähler



# 80

AUGUST 2021

ZEITUNG DES  
BÜRGERKOMITEES  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E.V.

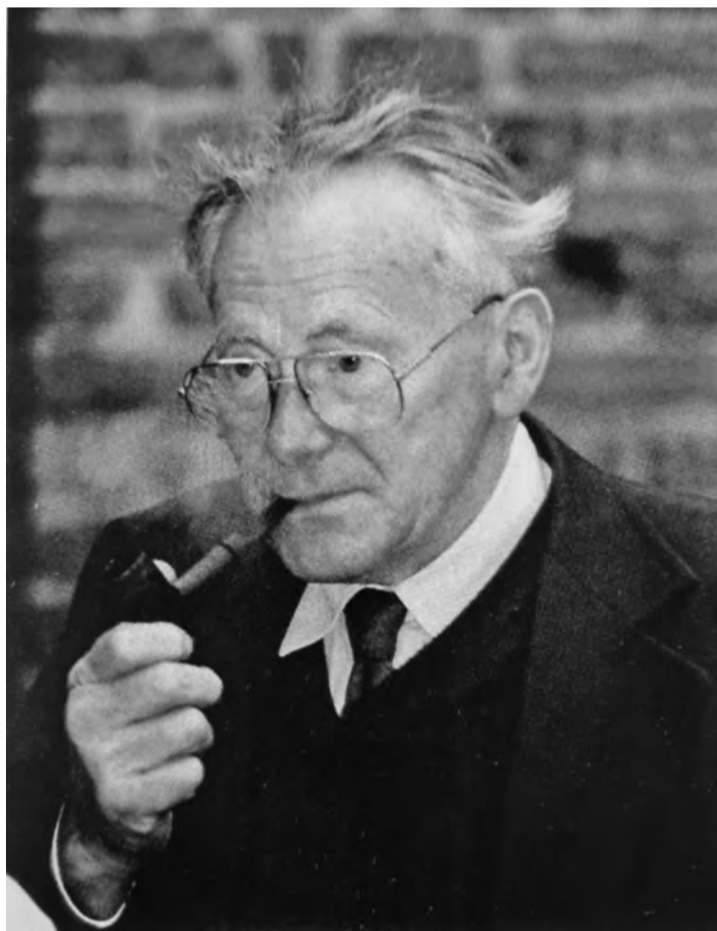
# GIEBEL & TRAUFEN

### 100. GEBURTSTAG PROF. DR. HERBERT EWE

In diesen Tagen wird das Lebenswerk von Herbert Ewe in all seinen Facetten beleuchtet: er wäre am 20. Juli 2021 100 Jahre alt geworden.

Viele kannten ihn als Stadtarchivar in der Badenstraße und später als Bauherr bei der Umgestaltung des Johannisklosters als Erweiterungsbau für das Stadtarchiv. Bei den Freilegungsarbeiten wurden zahlreiche historische Befunde freigelegt, vor allem Wandmalereien und Grabungsfunde aus der Zeit des Franziskaner-Klosters.

Während der 60er und 70er-Jahre veröffentlichte er seine Funde und wissenschaftlichen Ergebnisse in zahlreichen Publikationen und wurde in der Fachwelt und bei den Stralsundern immer bekannter. Dabei kam ihm sein rhetorisches Talent sehr entgegen. Herbert Ewe gelang es, bei begrenzten finanziellen Mitteln, aber mit höchstem persönlichem Einsatz, dieses großartige Bauwerk in all seinen Bereichen wieder begeh- und erlebbar zu machen. Bei den Grabungsarbeiten und bei der Neugestaltung der Räumlichkeiten war er auf die Mithilfe von Feierabendbrigaden angewiesen. Sowohl Arbeitskollektive von der Volkswerft als auch Freiwillige von der Offiziershochschule Schwedenschanze und von Handwerksbetrieben standen sonnabends freiwillig auf den Baustellen des Johannisklosters zur Ver-



fügung. Das Kloster beziehungsweise das Stadtarchiv wurden zum Aushängeschild der Stadt Stralsund. Zahlreiche Persönlichkeiten besuchten die Einrichtung. Neben der politischen Führung der DDR kamen auch Staatsgäste wie der Ministerpräsident von Schweden Olof Palme 1984 und später nach der politischen Wende der Bundespräsident Richard von Weizsäcker, die Ministerpräsidenten des Landes MV, das schwedische Königspaar, Prinz Charles und Bundeskanzler Helmut Kohl,

aber auch Wissenschaftler der Universitäten Greifswald, Rostock und Stockholm. Vor der Wende konnten sich Arbeitskollektive der Werft und anderer Betriebe zu einer Führung bei Herbert Ewe und seinen Mitarbeitern anmelden und wurden von ihnen durch das Stadtarchiv und vor allem durch die Archivräume und die Barockbibliothek des Johannisklosters geführt und manch Schoppen Rotwein aus Zinnbechern getrunken. Viele wissenschaftliche Veranstaltungen des Klinikums

Stralsund hatten im Rahmenprogramm stets einen Besuch des Johannisklosters angekündigt und wurden zu einem Markenzeichen.

Herbert Ewe wurde 1984 für seine Verdienste zum Ehrenbürger der Stadt Stralsund berufen.

Im Herbst 1989 wurde der Verfall der Altstadt zu einem Schwerpunkt in der politischen Auseinandersetzung. Obwohl Herbert Ewe 1986 in den Ruhestand verabschiedet wurde setzte er sich an die Spitze dieser Bewegung und wurde zum Sprachrohr der Bürgerbewegung.

Regelmäßig trafen sich 20 bis 30 Stralsunder im Scheelehaus in der Fährstraße und diskutierten, wie man den weiteren Verfall der Altstadt verhindern könnte. Diese Bürgerinitiative bzw. das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ stellte im Dezember 1989 an die Stadtverordnetenversammlung die Forderung, einen sofortigen Abrisstopp für die Altstadt zu beschließen. Diese Forderung wurde von der „Gruppe der Stralsunder 20“ übernommen.

Am 17. Januar 1990 verfasste er einen Brief an die damalige Bundesbauministerin Gerda Hasselfeldt in Bonn und bat um finanzielle, materielle und ideelle Hilfe beim Wiederaufbau der Altstadt Stralsund.

Am 14. Februar 1990 initiierte Herbert Ewe und die Bürgerinitiative eine öffentli-

*Hauptthema ist die Würdigung unseres ehemaligen Ehrenvorsitzenden Prof. Herbert Ewe anlässlich seines 100. Geburtstages.*

*Man erfährt etwas über die heutigen Grundsätze der Denkmalpflege.*

*Rupert Eilsberger beschäftigt sich mit dem Meeresmuseum und dessen Umbauplänen.*

*Ingrid Kluge betrachtet das ehemalige jüdische Leben in unserer Stadt.*

*Ingrid Wähler lässt einen Literaten des 19. Jhdts. über den Zustand der Stralsunder Gassen in der damaligen Zeit zu Wort kommen.*

# 100. GEBURTSTAG ...

## Fortsetzung von S. 1

che Veranstaltung im Löwen-schen Saal des Rathauses zur Rettung der Altstadt.

In die ausliegenden Listen trugen sich über 300 Unterstützer ein – es war eine eindrucksvolle Aufbruchsstimmung!

Vermutlich haben diese Aktivitäten maßgeblich dazu beigetragen, dass Stralsund im Frühjahr 1990 vom Bundesbauministerium als Modellstadt für MV berufen wurde.

Inzwischen gab es intensive Beziehungen zum

Stralsunder Heimatkreis, der eine Heimatstube in Burg auf Fehmarn unterhielt. Im Herbst 89 nahmen H. Ewe und ich an dem letzten Treffen teil, bei dem er ein paar Grußworte aus Stralsund überbrachte und die Auflösung des Heimatkreises beschlossen wurde.

Da man nicht wusste, wohin die Reise geht und ob die damalige Notenbank der DDR (heutige Deutsche Bank) mit DM-Spenden sorgsam umgehen kann, wurde

am 15. Februar 1990 der Förderverein „Rettet die Altstadt Stralsund zu Lübeck“ e.V. eingetragen. In Stralsund selbst konnte der Verein erst am 24.01.91 ins Vereinsregister eingetragen werden, denn es gab in der DDR kein Vereinsrecht.

Es gab zahlreiche Treffen in Lübeck und Stralsund und Herbert Ewe war der „Fels in der Brandung“. Gerne denken wir an die JHV in der Heilgeistkirche, an die gemeinsame Fahrt nach Hid-

densee mit einem mitreißenden Vortrag von Herbert Ewe auf dem Fahrgastschiff.

Gerne erinnere ich mich an die Diskussionsrunden im Scheelehaus und bei ihm zuhause in der Karl-Krull-Straße, die er gerne im Beisein seiner Frau Anni mit einem Gläschen Hochprozentigem abschloss.

1993, als die Vereine aus Lübeck und Stralsund zusammengelegt wurden, schied Herbert Ewe als Vorsitzender aus und war seitdem unser

Ehrenvorsitzender. Die Hansestadt und unser Verein sind ihm unendlich dankbar. Und wir erinnern uns gerne an die Veranstaltungen unseres Vereins im Kapitelsaal (Sakristei), die Konzerte und Vorträge im Saal, das Kalte Büfett im Kreuzgang anlässlich unserer Jahreshauptversammlung (vermutlich 1993) oder die Kaffeepause im Kreuzganghof.

Dieter Bartels

Bürgerkomitee  
"Rettet die Altstadt  
Stralsund"  
- Der Vorsitzende -

DDR - 2300 Stralsund, den 17.01.1990  
Scheelehaus

An die  
Bundesbauministerin  
Frau Gerda Hasselfeldt  
5300 Bonn

Betr.: Altstadtsanierung der Hansestadt Stralsund

Sehr verehrte Frau Bundesbauministerin!

Mir großen Interesse haben wir erfahren, daß die Regierung der Bundesrepublik Deutschland Mittel zur Sanierung von Städten in der DDR bereitstellen wird und haben mit außerordentlicher Freude vernommen, daß Stralsund zu den 4 Kreisstädten gehört, die als Pilotprojekt modellhaft saniert werden soll.

Stralsunder Bürger, die unter der jetzigen Stadt- und Bauverwaltung den dramatischen Niedergang einer über 750 Jahre alten Kulturstadt erleben mußten, haben die Bürgerinitiative "Rettet die Altstadt Stralsund" gegründet. Ziel der Bürgerinitiative ist:

1. die Verbreitung des Gedanken "Rettet die Altstadt" auf alle Einwohner Stralsunds sowie darüber hinaus, um die Altstadt als Flächendenkmal zu erhalten;
2. einen sofortigen Abriss-Stop in der Altstadt zu erwirken, der nur mit Zustimmung der Bürgerinitiative aufgehoben werden kann;
3. die Erstellung eines Sicherungsprogrammes für gefährdete Gebäude;
4. die Schaffung eines abgestimmten Bauplanes zur Sanierung der Altstadt.

Die jetzige Bausubstanz der Altstadt läßt sich mit folgenden Zahlen beschreiben:

Vor dem Bombenangriff im Oktober 1944 standen in der Altstadt 2.284 Häuser. Danach waren noch 1.920 Gebäude vorhanden. Zur Zeit stehen noch 1.350 Häuser, von denen 273 als Baudenkmale eingestuft sind. Fachleute gehen davon aus, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch 75% dieser Substanz zu retten sind.

Die Stadt Stralsund verfügt nur über ca. 250 Bauhandwerker mit ungenügender Ausrüstung sowie unzureichender Materialdecke, sodaß eine Sanierung aus eigenem Aufkommen völlig unmöglich ist. Daher wurden von uns folgende Aktivitäten in der Bundesrepublik ausgelöst:

Wir haben mit der in der Altstadtsanierung sehr erfahrenen Hansestadt Lübeck intensiven Kontakt aufgenommen. Am 04.01.1990 fand in Lübeck ein langes Gespräch mit Herrn Dr. Robert Knüppel - Vorsitzender des Fördervereins Museum Burgkloster zu Lübeck e.V. und früherer Bürgermeister und oberster Denkmalschützer der Hansestadt Lübeck in der intensivsten Phase der Altstadtsanierung - sowie dem Architekten, den Dipl.-Ing. Christoph Deecke - Direktor der Gesellschaft zur Beförderung Gemeinnütziger Tätigkeit statt.

Es wurde verabredet, daß schon im Februar/März eine Gruppe Stralsunder Denkmalpfleger, Bauingenieure und Handwerker (eine Gruppe von 10 bis 20 Personen) zu einem dreitägigen Werkstattseminar auf privater Ebene zum intensiven Ideen- und Erfahrungsaustausch mit Lübecker Altstadtsanierern eingeladen wird. Bei einem Gegenbesuch sollen Lübecker Sanierer, Architekten, Bauleute Eindrücke von den Problemen in der Altstadt Stralsund bekommen. Weiterhin wurden Kontakte mit dem "Stralsunder Heimatkreis" aufgenommen.

Zu unseren weiteren Aktivitäten gehört die Absicht, die Sanierung des Heilgeistklosters zu forcieren, die Rekonstruktion eines Straßenzuges zu initiieren sowie die Bebauung im Baugelände 2 der Altstadt mit dem Stadtbaurat und dem Stadtarchitekten abzustimmen. Dringend wäre auch die Sanierung von 3 alten Giebelhäusern in der Ossenreyerstraße (Fußgängerzone), die einsturzgefährdet sind.

Wir möchten Sie, sehr verehrte Frau Hasselfeldt bitten, Ihren Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß an die Vergabe von Mitteln aus dem gemeinsamen Devisenfond Anträge geknüpft werden in zweifacher Weise:

1. Aus dem Devisenfond muß Stralsund auch nachhaft gefördert werden! Die vorrangige Bauförderung Berlins durch die Regierung der DDR in den letzten Jahrzehnten hatte enorme Baukapazitäten aus den Kreisen und Bezirken abgezogen und den Verfall der Städte beschleunigt. Es muß sichergestellt werden, daß die jetzige Förderung Stralsunds nicht nur eine Alibi-Funktion erfüllt, sondern daß deutlich sichtbare Zeichen gesetzt werden.
2. Wie möchten Sie bitten, daß auch seitens der Bundesregierung mit Nachdruck gefordert wird, daß die oppositionellen Kräfte und so empfindet sich die Bürgerinitiative "Rettet die Altstadt Stralsund" an dem Pilotprojekt beteiligt werden.

Wie aus den Gesprächen in Lübeck heraus zu hören war, kann eine Kommunalverwaltung aus Haushaltsmitteln auf Dauer nicht alle Bau- und Bauherhaltungprobleme einer Altstadt lösen, sondern ist ganz wesentlich auf die Privatinitiative angewiesen. So planen wir auch Aktionen in den benachbarten Hansestädten, Lübeck, Kiel und Hamburg, zur Hilfe an der Altstadtsanierung. Das wird aber nur sichtbare Erfolge haben, wenn die oppositionellen Gruppen mit in die Verantwortung genommen werden. Wir verstehen alle Maßnahmen als Hilfe zur Selbsthilfe, um Gemeinsinn und Eigenverantwortlichkeit bei den Bürgern für diese Stadt wieder zu wecken.

Wir danken Ihnen für Ihr Helfen und hoffen Sie in unserer Stadt einmal begrüßen zu können.

Die Bürgerinitiative "Rettet die Altstadt Stralsund"  
- Der Vorsitzende -

Herbert Ewe  
D. Bartels  
D. Rahm v. Borch

Prof. Dr.-sc. phil. Dr. J. H. Ewe  
Vorsitzender des Bürgerkomitees  
"Rettet die Altstadt Stralsund"

Dipl.-Ing. Dr. Dieter Bartels  
Stellvert. Vorsitzender des  
Bürgerkomitees

Prof. Dr.-sc. med. Herwig Hahn von Drosche  
Vorsitzender für auswärtige  
Kontakte des Bürgerkomitees

PS. Haben Sie bitte dafür ein Verständnis, daß wir ein sichtbares Zeichen von Ihnen erwarten, damit wir sicher sind, daß Ihnen unser Brief zur Kenntnis gegeben wurde.

# JÜDISCHES LEBEN

## 2021 - 1700 JAHRE JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND

In allen Medien wird viel darüber berichtet. Auch für Stralsund wurde ein Veranstaltungsplan veröffentlicht. Es gibt noch einen Jüdischen Friedhof; der Standort der ehemaligen Synagoge ist bekannt und mit einer Gedenktafel in der Langenstraße kenntlich gemacht. Die deutsche Warenhauskultur entwickelte sich immerhin in Stralsund mit den Kaufhäusern Wertheim und Tietz. Hier existiert ein Förderverein „Historische Warenhäuser Wertheim und Tietz in Stralsund e.V.“ Das Bürgerkomitee ist nicht ganz unbeteiligt bei der Erforschung jüdischen Lebens in Stralsund. Bei der alljährlichen Koggen-

siegel Verleihung war 2015 auch eines unserer Sorgenkinder – die Heilgeiststraße 89 – dabei. Eine Stralsunder Familie hatte diese Giebelhaus-Ruine vorbildlich saniert. Es entstanden Wohnungen und zwei anspruchsvolle Geschäfte. Für die Preisverleihung bitten wir Bauherren oder Architekten, etwas über die Geschichte des Hauses zu berichten. Und hier fühlte sich Frau Friederike Fechner sehr angesprochen. Sie ließ über die Veranstaltung hinaus nicht locker, alles was möglich war, in Erfahrung zu bringen. Das führte bis zu einer Familienzusammenführung. Die einzelnen Mitglieder – weltweit verstreut,

wussten nichts voneinander, mussten annehmen, dass alle dem Holocaust zum Opfer gefallen waren. Inzwischen kam es bereits zu ersten Begegnungen und auch Besuchen in Stralsund. Am Haus Heilgeiststraße 89 wurde der alte Schriftzug „Lederwaren Gebr. Blach“ wieder angebracht. Im Hausingang befindet sich eine Informationstafel zur Geschichte der Familie Blach.



Heilgeiststr. 89



Stolpersteine Blach

Vor dem Haus wurden Stolpersteine verlegt. Frau Friederike Fechner – Cellistin und Bürgerschafts-abgeordnete von Bündnis

90/Die Grünen erhielt für ihre Erforschung jüdischen Lebens in Stralsund den OBERMAYER-AWARD.

Ingrid Kluge

## MODERNISIERUNG DES DEUTSCHEN MEERESMUSEUMS



Otto Dibbelt

Die überkommene Gestalt des Deutschen Meeresmuseums am Katharinenberg geht auf seinen Gründer und Direktor Otto Dibbelt (1881-1956) und den langjährigen Direktor Sonnfried Streicher (geb. 1929) zurück. Das Museum wurde von Otto Dibbelt als „Naturkundemuseum“ am 24. Juni 1951 in Stralsund eröffnet. Sonnfried Streicher baute es weiter aus. Die auf Streicher folgenden Direktoren Harald Benke und Andreas Tanschus sind zen-

tral verantwortlich für die große Erweiterung des Meeresmuseums durch das Ozeaneum auf der nördlichen Hafensinsel, das Nautineum auf dem Dänholm und das Naturraum auf dem Darß. Die Überführung des Deutschen Meeresmuseums in eine Stiftung wurde bereits unter dem Direktor Streicher vollzogen.

Die Modernisierung wurde durch eine europaweite Auslobung von Direktor Benke eingeleitet. Die Architekten Reichel und Schlaier aus Stuttgart erhielt den ersten Platz und ist deshalb bis in die Gegenwart schon für die Modernisierung und den Umbau des Meeresmuseums tätig. Für alle Besucher des Mee-

resmuseums in seiner überkommenen Gestalt stellt sich natürlich die Frage, warum eine Modernisierung und ein so großer Umbau notwendig war. Schließlich war das Meeresmuseum in Stralsund in der DDR das meistbesuchte Museum. Und es erfreute sich auch großen Zuspruchs nach der Wende. Aber das in den Jahren 1956ff aufgebaute Museum genügte einfach nicht mehr den Ansprüchen moderner Museumspädagogik und Museumsdidaktik. Es war nicht behindertengerecht. Es erforderte zu viel Energie. Vor allem aber waren die Aquarien durch das Seewasser, mit dem sie betrieben wurden, mittlerweile schwer beschädigt. Sie müssen komplett erneuert werden.

Entsprechend der Modernisierungsplanung wurde das Deutsche Meeresmuseum ab 2020 für zwei Jahre völlig geschlossen. Die Modernisierung des Meeresmuseums am Katharinenberg ist gegenwärtig die größte Baustelle in der Altstadt. Eine Wiedereröffnung ist für den 2.5.2022 geplant, aber wird sich wahrschein-

lich nicht realisieren lassen, weil durch die Corona Pandemie Materialbeschaffungen für die Modernisierung wesentlich teurer und überhaupt schwieriger geworden sind. Von Bund und Land sind für die Modernisierung 40 Millionen Euro bereitgestellt worden. Das hätte für die Kosten wahrscheinlich gereicht. Wegen der Verteuerung durch die Pandemie wird es wahrscheinlich nicht mehr reichen. Trotzdem ist die Stiftung Deutsches Meeresmuseum als Bauherr noch sehr zuversichtlich und hofft auf weitere Unterstützung durch Bund und Land. Wer sich über die Modernisierung im Einzelnen unterrichten will, kann das im Info-Punkt in der Mönchstraße 45 tun; viele Einzelheiten finden sich auch in dem von der Stiftung herausgegebenen Newsletter. Schwerpunkte der Modernisierung sind sicherlich die Veränderung des Eingangsbereichs, die Umgestaltung des Aquarienbereichs im Keller, die Einrichtung eines komfortablen Rundgangs über zwei Etagen im Erdgeschoss und ersten Stock-

werk, und eine Erweiterung des Schildkröten Beckens. Für die Verbesserung des Eingangsbereichs wird das Forum geopfert, das als Veranstaltungs- und Ausstellungsraum an sich sehr beliebt war. Aber in diesen Bereich sollen die Kassen, die Garderobe und die Toiletten untergebracht werden. Der gesamte Aquarienbereich im Keller muss wegen der entstandenen Schäden erneuert werden. Die Fische sind schon in ein Provisorium umgezogen. Höhepunkt der Modernisierung wird sicherlich die Einrichtung eines großen Rundgangs über zwei Etagen mit dem Aufbau von weiteren Aquarien für tropische Fische. Das Schildkröten Becken soll erweitert werden, aber man soll dort nicht mehr Speisen einnehmen können, sondern nur noch kleine Snacks. Ganz wichtig: die großen Walsklette, ein Wahrzeichen des Meeresmuseums, sollen natürlich im Erdgeschoss verbleiben!

Rupert Eilsberger

## BAUDENKMALPFLEGE - GRUNDSÄTZE HEUTIGER PRAXIS

Denkmalpflege ist die kontinuierliche Fürsorge oder anlassbezogene Intervention an Bauten von besonderer historischer und/oder kunsthistorischer Bedeutung mit dem Ziel, ihren Zeugniswert zu bewahren und dabei ihre authentische Substanz und ihr Erscheinungsbild zu behalten. Diese Ziele haben zum Einen eher akademischen Ursprung, zum anderen einen emotionalen – das Bewahren alter Bauten und Ensembles als kollektive Erinnerungsstücke kultureller und örtlicher Identität wird fast weltweit praktiziert. Zum Erreichen dieser Bewahrungsziele gehört nicht nur denkmalgerechtes Planen und Bauen, sondern auch Erforschung und kontinuierliche Vermittlung der Denkmalwerte des in der Regel komplexen Bauwerks. Bau- und kunsthistorische Forschung machen das in aller Regel komplexe Baudenkmal erst verstehbar und erklärbar. Forschung, Pflege und Vermittlung sind un-

trennbare Arbeitsweisen der Denkmalpflege und hören nie auf. Denkmalpflegende sind engagierte Bürger, Eigentümer von Denkmalen und Behördenmitarbeiter. Diese hier skizzierten Grundsätze haben in Deutschland und vielen europäischen Ländern eine ungefähr 200jährige Kontinuität. Altertumsvereine begannen in Deutschland seit ca. 1815, mittelalterliche Kirchen und Burgen vor dem Abriss zu bewahren und zu reparieren. Karl Friedrich Schinkel als Baubeamter in Preußen leistete viel Überzeugungsarbeit und bewahrte so wichtige Monumente von nationaler Bedeutung wie die Marienburg in Ostpreußen. Im 19. Jahrhundert wurden viele mittelalterliche Bauten vor ihrem Untergang bewahrt, doch hatten die damit beschäftigten Architekten das Leitbild, sie von späteren Zeitschichten zu bereinigen, sie kongenial zu vollenden und damit zu perfektionieren. zu machen.

Viele unvollendete Kathedralen bekam ihre Türme und wurden im inneren regotisiert oder -romanisiert. Burgruinen wurden phantasiereich wiederaufgebaut. Es war die Phase der schöpferischen Denkmalpflege. Nach intensiven Diskussionen um 1900 bildeten sich die bis heute gültigen Maßstäbe heraus, die in der Charta von Venedig festgelegt sind. Danach ist das Baudenkmal mit seinen Zeitschichten, Fehlstellen und Altersspuren eine Geschichtsquelle, die möglichst authentisch zu bewahren ist. Wenn Hinzufügungen unumgänglich sind, sollten sie ablesbar sein und den Charakter ihrer Entstehungszeit nicht verleugnen. Reparaturen sind möglichst mit den Materialien und Handwerkstechniken der Entstehungszeit umzusetzen, außerdem sollen sie ohne Schäden rückführbar sein. Alles, was am Denkmal verändert wird, soll für spätere Generationen dokumentiert werden.

Die Regeln der Charta von Venedig geben den nötigen Spielraum für Entscheidungen, die für jedes Denkmal individuell und verantwortungsvoll zu treffen sind. Es geht um authentische Substanzbewahrung, es geht oft auch um Kunstwerke, deren Aura und Verstehbarkeit, es geht um Nutzbarkeit von Bauten nach heutigen Normen und Ansprüchen. „Neuer Glanz“ oder das Rekonstruieren lang verlorener Zustände oder Bauwerke sind keine denkmalpflegerischen Ziele. In diesem Spannungsfeld sind die unumgänglichen Maßnahmen an Baudenkmalen mit Verantwortungsgefühl für das historische Zeugnis sowie Mitdenken für künftige Generationen und deren Recht auf Geschichtszeugnisse auszuhandeln. Das ist für alle Beteiligten nicht einfach, kostet Zeit, Geld und Einfallsreichtum. Das sollten wir uns leisten. Denn Denkmalpflege ist

keine Handlungsweise geschichtsvernarrter Sonderlinge, sondern – sehr aktuell – auch nachhaltiges Handeln. Ökonomisch wird mit Qualität in den Immobilienbestand eines Ortes investiert; dabei werden zugleich das nachhaltige Baustoffprodukt gefördert. Ökologisch wird die graue Energie, also schon vor langer Zeit gebundener Kohlenstoff, bewahrt und Abfall vermieden. Denn die alten und die denkmalgerechten neuen Baustoffe werden größtenteils kein Sondermüll. Zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der UNO gehört außerdem das Stabilisieren lokaler Gemeinschaften. Diese brauchen wiederum die (Städte)baulichen Erbstücke für ihr Selbstverständnis, das lebendige Erzählen von Geschichte(n) und das Leben in einer unverwechselbaren Umgebung.

Ulrike Wendland

## EIN BLICK ZURÜCK - STRALSUNDER GASSEN

In unserer Reihe mit dem Blick in vergangene Zeiten erfuhren unsere Leser etwas über Straßen und ihre Geschichten, über ehemalige Geschäfte und noch im 20. Jhdt. bekannte und bedeutende Firmen Stralsunder Handwerker, Kaufleute und anderer Betriebe. Mit erfolgreichen Politikern der Stadt, mit namhaften Bürgern und ihren Verdiensten haben wir uns beschäftigt.

Diesmal lassen wir einen im 19. Jhdt. lebenden Literaten zu Wort kommen. Der Schriftsteller Friedrich Spielhagen (1829 – 1911) lebte einige Jahre, von 1835 bis 1847, in Stralsund. In der Mönchstr. 58 erinnert daran eine Gedenktafel an der Fassade. Sein bekanntestes Werk, der Roman „Problematische Naturen“ spielt in Stralsund und auf der Insel Rügen. Folgen wir seinen Wahrnehmungen in unserer Stadt:

Zitat: „So steige denn vor dem gerührten Blick der Erinnerung auf, altherwürdige Stadt am Ufer der Ostsee mit deinen ragenden Türmen, langgestreckten, schmalbrüstigen, ziegelgedeckten Giebelhäusern und den Gassen mit den vorragenden Kellerhälsen. Nicht bloß, dass sie die Rinnsteine nach der Mitte der Gasse gedrängt haben, sie schließen auch die Möglichkeit der Anlage von modernen Bürgersteigen, ja nur altertümlichen Trittsteinen, völlig aus. Und doch wären dergleichen Hilfsmittel für ein leichteres und schnelleres Fortkommen aufs innigste zu wünschen: das Pflaster



besteht aus Steinen, die den Höllenweg, wäre er mit ihnen gepflastert, zu einem wenig betretenen machen würden.

Indessen, nirgends steht geschrieben, dass der Mensch leicht und schnell vorwärts kommen muss. Langsam führt auch zum Ziel. Überdies ist es keineswegs immer Sommer, und im Winter wandelt sich das Straßenbild. Freilich, unter den letzten Herbstgüssen haben die Rieselbäche in der Mitte noch ganz besonders ungebührlich gestrudelt, dann aber sich mit einer Eisrinde bedeckt, die, je länger der Winter dauert – und er dauert in Neuvorpommern manchmal recht lange – immer dicker und breiter wird, bis sie zuletzt die Kellerhälsen rechts und links erreicht. So ist denn auf die einfachste, natürliche Weise eine aus der Mischung

von Schnee, Schmutz und Eis bestehende ebene Straße hergestellt, auf der sich die Jungen mit ihren „Pekschlitten“ lustig tummeln, die mit vier Pferden bespannten Kornschlitten vom Lande glatte Bahn finden und sich auch Fußgänger mit verhältnismäßiger Sicherheit bewegen mögen, vorausgesetzt, dass sie nicht in eins der Schlaglöcher geraten, was ihnen leichtlich passieren kann, besonders des Abends, wenn Tauwetter eingetreten ist, der Wind vom Meere heraufheult, und die an kreischenden Ketten baumelnden Öllaternen ein spärliches Licht verbreiten.

Doch nur dem Stadtfremden oder dem Eingewanderten mögen dergleichen Zustände schwer leidlich erscheinen. Der Eingeborene stößt sich nicht daran. Er nimmt sie als etwas

Gegebenes, Notwendiges hin. Ja, er hat nicht mal übel Lust, in ihnen eine berechtigte Eigentümlichkeit zu sehen, wie in dem Choral, der abends 9 Uhr vom Turm der Nikolaikirche geblasen wird. Und weiter: in den langen „Strandkarren“ auf denen er das Korn vom Hafen herauf – zum Hafen hinabfährt; dem Grundwasser, das ihm gelegentlich ellenhoch in seinen Keller steigt; den Ratten, von denen seine Böden überschwärmt sind.“ Betrachten wir das Gelesene aus heutiger Sicht beschleicht uns ein ziemliches Unbehagen. Die damaligen Verhältnisse sind für uns kaum nachvollziehbar. Wie gut haben wir es jetzt: keine umherlaufenden Ratten in den Straßen, keine quietschenden Eisenketten oder große Schlaglöcher (mit Ausnahmen). Doch ist uns auch etwas geblieben

aus dieser lange zurückliegenden Zeit? Ja, es ist noch das Kopfsteinpflaster mit den glatten Steinplatten oder die abgeflachten Pflastersteine, die erwähnten Trittsteine, in der Mitte der kleinen Gassen vorhanden. Sie haben die Zeit überdauert. Das Kopfsteinpflaster ist nicht bei jedem Bürger beliebt, kann es doch beim Laufen ziemlich Mühen bereiten. Doch gehört unsere Stadt zum Welterbe wegen unserer historisch wertvollen Gestaltung der Altstadt, worauf wir sehr stolz sind. Und dazu gehört eben auch das Kopfsteinpflaster! Also lieben wir doch auch die „krummen Steine“!

Ingrid Wähler

Internet:  
www.buergerkomitee-stralsund.de

### IMPRESSUM

HERAUSGEBER:  
BÜRGERKOMITEE  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5  
18439 Stralsund  
Tel. 03831/306370  
Fax 03831/306371  
E-Mail: kontakt@  
buergerkomitee-stralsund.de

#### VORSITZENDER:

Peter Boie  
Büroleiterin:  
Christiane Präkel

#### REDAKTION:

Rupert Eilsberger

#### SATZ & DRUCK:

hanse druck, Stralsund

#### FOTOS:

Bürgerkomitee

#### SPENDENKONTEN:

Sparkasse Vorpommern  
IBAN:  
DE98 1505 0500 0100 0697 20  
BIC: NOLADE21GRW

Deutsche Bank, Stralsund

IBAN:  
DE60 1307 0000 0541 4909 00  
BIC: DEUTDEBRXXX

#### Herbert-Ewe-Stiftung

Sparkasse Vorpommern  
IBAN:  
DE48 1505 0500 0700 0034 95  
BIC: NOLADE21GRW

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, Fax: 03831 / 30 63 71

### Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Alter \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_

Bei Firmen: Firmenname, Adresse, E-Mail \_\_\_\_\_

Beitrag pro Jahr, zahlbar bis April - Voller Beitrag 50 €  - Rentner 30 €  - Schüler u. Studenten 20 €  - Firmenbeitrag 100 €

bitte ankreuzen

per Einzugsermächtigung  per Überweisung

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_